

## IM REICH DER PUPPEN

### Das Abfall- Puppenmuseum in Breitenbach

von Sandra Schiestl

Das Museum des Monats September, das Abfall- Puppenmuseum in Breitenbach, nimmt seine BesucherInnen mit auf eine Reise in die aufregende Welt der Puppen. Die Puppe, aus dem Lateinischen „pupa“ abgeleitet, bedeutet „kleines Mädchen“ und ist seit der Frühzeit Begleiter des Menschen. Die figürliche Nachbildung eines Menschen oder menschenähnlichen Wesens gehört zu den ältesten und häufigsten Spielzeugen bzw. Gebrauchsgegenständen unserer Gesellschaft. Daher lohnt es sich, einen ausführlicheren Blick auf die Kulturgeschichte der Puppe zu werfen.

Die frühesten Puppen waren wohl keine Spielobjekte – ihnen schreibt man eine magische und religiöse Bedeutung zu und dienten eher als Kultobjekt. Vor über 3000 Jahren, zum Beispiel, gab man im alten Ägypten den Verstorbenen hölzerne Puppen mit ins Grab, die stellvertretend für Sklaven standen, die somit auch im Jenseits ihren Herren dienen sollten.

Die Puppenhersteller waren durchaus erfinderisch in der Herstellungsmethode, gab die Natur bzw. die Umwelt schließlich die Materialien vor. Frühe Puppen bestanden etwa vor allem aus Ton, Holz, Kuhfladen, Pflanzenfasern, Stoff, Bronze oder aus Stroh wie jene aus dem antiken China. Die qualitative Ausführung des Gegenstandes war dabei wahrscheinlich eher zweitrangig; vielmehr stand die Bedeutung des Spiels an sich im Mittelpunkt. Die Kinder spielten mit Puppen und anderen Gegenständen wie Stöcke, Wurzeln, Steinen etc., um das menschliche Verhaltensrepertoire der Bemutterung nachzuahmen.

Erst im 15. Jahrhundert kommt die Puppe als Spielzeug in Mode und es kam zur Puppenproduktion auf gewerblicher Ebene. Die berühmtesten Puppen kamen zu jener Zeit aus der Stadt Nürnberg, später aus Thüringen. Im 19. Jahrhundert erlebt die Puppe eine wahre Blütezeit. Sie wurde figürlich dem Menschen nachgebildet und erhielt filigrane Gesichter und Kleider, die der damaligen Mode entsprachen. Die Puppen gaben vor allem für Mädchen eine Vorstellung, wie eine Frau auszusehen hatte. Die Einführung von Drechselmaschinen, Pappmaché, Porzellanköpfen, sowie die ersten Babypuppen, der Einsatz von Gummi für Puppenkörper, Kugelgelenke als Verbindung der Glieder und das Celluloid, aus dem Köpfe, aber auch ganze Puppen hergestellt wurden, waren bedeutende Neuerungen in der Puppenproduktion des (späten) 19. Jahrhunderts. 1896 wurde die erste Puppe aus dem damals neuen Material Celluloid produziert, eine wasserfeste „Badepuppe“ von einem deutschen Puppenhersteller namens „Schildkröt-Puppen“. Die Vorteile lagen auf der Hand – durch das „revolutionäre“ und günstigere Material Celluloid war die Puppe bruchfest, abwaschbar, farbecht, hygienisch und für viele Menschen leistbar. Die Firma „Schildkröt-Puppen“ ist einer der seltenen Puppenhersteller, der seit 1896 bis heute durchgehend Puppen produziert. Die deutsche Schauspielerin und spätere Puppenmacherin Käthe Kruse entwarf zu Beginn des 20. Jahrhunderts wahre Kunstwerke. Ihre kunstfertigen Puppen, die sogenannten Künstlerpuppen, machten sie weltberühmt. Sie perfektionierte die Herstellungsmethode – nun waren die Puppen biegsam, weich und lebensecht – Kruses Machart unterschied sich somit wesentlich von den bisher dagewesenen.

Die Blüte der Puppenindustrie wurde durch die beiden Weltkriege unterbrochen und nur langsam konnte sich dieser Industriezweig wieder erholen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde vom US-amerikanischen Spielzeughersteller Mattel die „Barbie“ Puppe als Modepuppe auf den Markt gebracht, die einen wahre Hype auslöste und zur meistverkauften Puppe der Welt wurde.

Im Besonderen alte Puppen gelten heute als kostbare Antiquität und entwickeln sich zu einem beliebten Sammelobjekt. Im Wandel der Zeit verliert



die Spielzeugpuppe mehr und mehr an Bedeutung und Wert und landet schließlich in der Mülltonne – das geschieht oft schneller als der Puppe lieb ist...

Und hier kommt nun Traudl Entner, Museumsgründerin und Leiterin des Abfall- Puppenmuseums in Breitenbach ins Spiel. Frau Entner war bis 2004 zehn Jahre lang als Abfall- und Umweltberaterin für die Gemeinde Breitenbach tätig. Im Zuge ihrer Arbeit wurde sie, unter anderem, mit weggeworfenem Spielzeug, darunter auch viele Puppen, konfrontiert. Sie wunderte sich über so manche künstlerische (Spiel-) Gegenstände, die im Müllcontainer landeten und somit als Abfall endeten. Dies zeigt sehr deutlich die kurze Lebensdauer von kulturbehafteten Gütern wie Spielsachen, allen voran von Puppen, in unserer sogenannten Wegwerfgesellschaft.



Frau Entner machte es sich im Sinne der Nachhaltigkeit zum Ziel, diesen „entwerteten“ Puppen ein „zweites Leben“ zu schenken. In liebevoller Handarbeit führt Frau Entner Reparaturen und Reinigungsarbeiten an den Puppen durch; es wurden Köpfe, Ärmchen und Beinchen ausgetauscht, Kleider genäht, selbst gebaute Puppenhäuser und -stuben gaben den Puppen ein neues „Zuhause“ und vieles mehr. So entstand im Laufe der Zeit eine **Ansammlung von Spiegelbildern einer vergangenen Alltags- bzw. Spielkultur**, die mit der Gründung eines Abfall- Puppenmuseums im Jahr 2004 ihren Abschluss fand. Untergebracht in Räumlichkeiten des „Asperhofs“, Wohnort von Frau Entner und ihrer Familie in Breitenbach, hat sich das Museums mit seiner Präsentation „Spielzeug aus dem Müll“ zum Ziel gesetzt, das eigene Wegwerfverhalten zu hinterfragen und als solches als Anschauungspunkt zu dienen.

Wenn sich die Museumstüren öffnen, so beginnt zugleich eine spannende und faszinierende Reise in das Reich der Puppen von Frau Entner. Die Ausstellungsfläche erstreckt sich auf einer Ebene und ist mit ca. 150 Objekten ausgestattet. Neben Puppen, Puppenensembles und Puppenstuben sind zusätzlich altes Spielzeug wie Tischfußball, Geschirr, Schulmöbel und Bücher aus längst vergangenen Zeiten zu bewundern - einige Puppen sind tatsächlich zwischen 100 und 120 Jahre alt. Auf der rechten Seite des Ganges entlang reihen sich Puppenstuben, Kaufläden, ja sogar ein eigenes Kaiserin-Sissi-Zimmer ist zu sehen. Weitere Trachtendarstellungen, Stuben- und Wohnzimmersituationen geben Einblicke in frühere Lebensweisen und stellen somit ein Abbild unserer Gesellschaft aus verschiedenen Epochen dar.

Nun geht's auf der gegenüberliegenden Seite wieder retour, Richtung Eingang bzw. Ausgang. Hier werden vermehrt einzelne Puppen und Puppenensembles auf Tischen und Stühlen präsentiert, wie zum Beispiel die böse Stiefmutter aus „Schneewittchen und die 7 Zwerge“ oder der spielende Wolfgang Amadeus Mozart vor Kaiserin Maria Theresia. Auch eine „Schildkröt-Puppe aus den 1950iger Jahren befindet sich in Frau Entners Sammlung.

Wirft man einen Blick in den Ausstellungsraum, so kann man es sich kaum vorstellen, dass all diese Objekte einst aus verschiedenen Müllcontainern „gefischt“ worden sind. Das oben erwähnte Puppenzimmer der Kaiserin, zum Beispiel, besteht aus Sperrmüll. Das Geschirr und die Keramik stammen aus Glas- bzw. Bauschuttcontainern, die Puppe selbst ist eine „Brennerpuppe“ aus Italien von 1960 mit aufgemachten Kunsthaarzöpfen und das Kleid der Kaiserin wurde von Frau Entner aus einem abgelegten Hochzeitskleid genäht. Eine Objektbeschreibung wie diese findet man hauptsächlich bei den ausgestellten Puppenstuben und Kaufläden.

Zugegeben, anfangs war ich etwas irritiert von der Bezeichnung „Abfall- Puppenmuseum“ – handelt es sich um ein Abfall- oder ein Puppenmuseum oder um beides? Betritt man das Reich der Puppen und kommt

man ins Gespräch mit Frau Entner, so wird einem doch schnell klar, wie das Museum zu seinem Namen kam; all die auf dem örtlichen Recyclinghof entsorgten Gegenstände wurden für die Sammlung bzw. Ausstellung besonders aufbereitet und dadurch zu einem musealen Objekt aufgewertet; einfach ausgedrückt: vom Abfall zum Ausstellungsobjekt. Es ist somit Abfall- und Puppenmuseum in einem, ein Museum der ganz besonderen Art.

Ein Besuch des Museums ist ausschließlich mit Voranmeldung bei Frau Entner möglich. Führungen werden für Interessierte in allen Altersgruppen angeboten.

*Ein großes Dankeschön an Frau Traudl Entner, die sich ausgiebig Zeit für meinen Besuch genommen hat. Ihre Leidenschaft zu Puppen und altem Spielzeug spiegelt sich in der Gesamtgestaltung des Museums und vor allem in der bis ins Detail liebevollen Objektpräsentation wider. Mit ihrem Museum leistet sie einen beispielhaften Beitrag, vermeintlichen Abfall einer sinnvollen und nachhaltigen Verwertung zuzuführen – mit einem wunderschönen Ergebnis obendrein.*



#### Quellen:

Mündliche Auskunft im Rahmen des Gesprächs mit Frau Traudl Entner

<https://www.puppen.net/puppen-geschichte/>

[https://spielzeugmuseum-neustadt.de/de/museum-digital/sammlung\\_erleben/historische-puppen](https://spielzeugmuseum-neustadt.de/de/museum-digital/sammlung_erleben/historische-puppen)

<https://wissen.lauftext.de/der-mensch/die-geschichte/schon-im-mittelalter-spielte-man-mit-puppen.html>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Puppe>

Letztmalig abgerufen am 11.08.2022

**Öffnungszeiten:** Samstag und Sonntag, ab 11:00 Uhr (von Ostern bis November)  
Führung nur mit Voranmeldung möglich

#### **Kontakt:**

ABFALL- PUPPENMUSEUM

Frau Traudl Entner

A - 6252 Breitenbach am Inn , Oberberg 55, Asperhof

Tel.: +43 (0) 699 19063246

---

© Land Tirol, Mag. Sandra Schiestl, Text und Abbildungen

#### Abbildungen:

1 - Mädchen mit Puppe von Wassilij Iwanowitsch Surikow, 1888.

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wassilij\\_Iwanowitsch\\_Surikow\\_007.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wassilij_Iwanowitsch_Surikow_007.jpg) (Zugriff am 11.08.2022; © gemeinfrei)

2 - Gliederpuppe mit Porzellankopf und Holzkorpus

3 - Abfall- Puppenmuseum, Außenansicht am Asperhof

4 - Blick in das Puppenmuseum

5 - Kaufladen

6 - Mozart am Klavier vor Kaiserin Maria Theresia

7 - Kaiserin Sissi-Zimmer

8 - Puppenstuben

#### **Empfohlene Zitierweise:**

Schiestl, Sandra: Im Reich der Puppen. Das Abfall- Puppenmuseum in Breitenbach. 2022. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumsportal/> (Zugriff am: ...)